№ 136. Sonntag, den 13. Juni 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Das Margarinegesetz

wird nächstens — als Zierde der modernsten Gesetzgebungskunst im „Reichsgesetzblatt" erscheinen. Der Bundesrath hat merkwürdige Eile gehabt, den Reichstagsbeschlüssen seine Zustimmung zu ertheilen, — vielleicht, weil nach § 21 des neuen Gesetzes dieses schon am 1. Oktober d. J. in Kraft treten soll, abgesehen von den Bestimmungen über die getrennten Verkaufsräume, für welche eine Uebergangsfrist bis 1. April 1898 vorgesehen ist.

Aber hätte nicht gerade der so kurzfristig bemessene Inkraftsetzungstermin den Bundesrath bedenklich machen müssen? Da steht z. B. im § 6, daß zu Handelszwecken bestimmte Margarine und Margarinekäse einen die allgemeine Erkennbarkeit der Waare mittelst chemischer Untersuchung erleichternden Zusatz erhalten sollen, der Beschaffenheit und Farbe der Waare nicht schädigen darf. Hierüber soll zwar der Bundesrath erst noch nähere Bestimmungen treffen, die im „Reichsgesetzblatt" veröffentlicht werden sollen, da aber im § 21 ausdrücklich nur § 4, der von den getrennten Verkaufsräumen handelt, vom Inkrafttreten am 1. Oktober d. J. ausgenommen ist, so darf mindestens als zweifelhaft gelten, was von der Vorschrift über die latente Färbung gelten soll.

Jedenfalls ist es aber ausgeschlossen, daß für die latente Färbung die dem Bundesrath überlassenen näheren Bestimmungen so zeitig erlassen würden, daß sie schon am 1. Oktober in Kraft gesetzt werden könnten.

Zunächst ist das Reichsgesundheitsamt mit seinen Untersuchungen über das Zusatzmittel noch keineswegs zum Abschluß gelangt. Es ist sogar neuerdings wieder fraglich geworden, ob das zuletzt hierfür in Vorschlag gebrachte Dimethylamidoazobenzol zu diesem Zwecke geeignet sein wird, d. h. ob es die Bedingung erfüllt: Beschaffenheit und Farbe der Margarine nicht zu schädigen. Hierüber können Versuche, die allein in dem Laboratorium des Reichsgesundheitsamts angestellt würden, kaum Gewißheit schaffen, denn Laboratoriumsversuche werden doch unter ganz anderen Bedingungen gemacht, als sie in der Praxis vorliegen. Da zudem der von den Margarinefabriken verarbeitete Rohstoff je nach der Jahreszeit in seinen Eigenschaften variirt, so werden ziemlich lang andauernde Versuche in der Praxis, d. h. in einer oder mehreren Margarinefabriken, mit dem Zusatzmittel angestellt werden müssen, denn nach dem Wortlaute des § 6 des neuen Gesetzes hat die Margarine-Industrie ein Recht, zu verlangen, daß, bevor das Ersatzmittel eingeführt, d. h. vom Bundesrath vorgeschrieben wird, in und durch die Praxis dessen Unschädlichkeit für Beschaffenheit und Farbe der Margarineprodukte erprobt und festgestellt ist, was in keinem Falle geschehen kann, ohne daß die Margarine-Industrie an diesen Versuchen praktisch betheiligt wird, die der Natur der Sache nach keine Laboratorium-, sondern Fabrikversuche sein müssen.

Auch sonst dürften dem Bundesrathe die von ihm zu erlassenden Ausführungsbestimmungen noch mancherlei Sorgen bereiten.

Da ist z. B. im § 4 die Vorschrift, daß Butter und Margarine nur in getrennten Räumen hergestellt, verpackt und verkauft werden dürfen. Für Herstellung und Verpackung hat das nicht viel zu sagen, weil es in der Praxis kaum vorkommen wird, daß beide Artikel hierbei räumlich sich begegnen. Wie steht es aber mit den getrennten Verkaufsräumen? Von solchen war in der ursprünglichen Regierungsvorlage keine Rede, aus den Motiven der Vorlage ist über den Begriff „getrennte Verkaufsräume" daher nichts zu erfahren. Diese sind eben eine „Besserung", die der Reichstag angebracht hat. Aber weder der Kommissionsbericht noch die stenographischen Berichte über die Plenarverhandlungen des Reichstags geben einen zuverlässigen Aufschluß darüber, was der Gesetzgeber unter „getrennten Verkaufsräumen" eigentlich verstanden wissen will. Hat der Reichstag unterlassen, eine präzise Definition dieses von seiner agrarischen Mehrheit in die Gewerbegesetzgebung neueingeführten Begriffs zu geben, so wird sich der Bundesrath die Sache kaum in gleicher Weise bequem machen können. Die unteren Organe, welche in der Praxis das Gesetz ausführen sollten, müssen doch wissen, was eigentlich getrennte Verkaufsräume sind. Erfolgt eine solche präzise Definition durch den Bundesrath nicht, so könnte es vorkommen, daß in einem Bundesstaate, z. B. in denen, die gegen das ganze Gesetz gestimmt haben, für genügend erklärt wird, wenn der „Raum", wo die Gefäße stehen, aus denen Butter verkauft wird, von dem durch eine Papptafel „getrennt" wird, in dem die Magarine steht. Eine so milde Auslegung der getrennten Verkaufsräume dürfte der Bundesrath sich zwar kaum aneignen. Für den Zweck, dieser eigentlich zwecklosen Bestimmung, wäre es aber ausreichend, wenn für das „Trennen" eine Holz- oder Glaswand vorgeschrieben würde, so daß sich entweder Butter oder Margarine in einem auf solche Weise von dem allgemeinen Verkaufsraum „getrennten" Raum befinden müßten.

Zu beachten wäre im Interesse der Butter-Produzenten und Butter-Händler, daß, falls sich der Bundesrath zu dieser dem Zweck jedenfalls genügenden Definition des Begriffs der getrennten Verkaufsräume entschlösse, das Odium der besonderen Polizeikontrole dem Butterhandel erspart bliebe. Müßten Butter und Margarine in zwei ganz getrennten Läden verkauft werden, so hätte die Polizei nur noch in den Butterläden etwas zu thun, denn nur dort, aber niemals in Margarine-Läden, könnte sie eine betrügerische Manipulation entdecken. Trennt man aber den Raum für Butter und Margarine sach- und sinngemäß in demselben Laden ab, so trifft das Odium der Polizeikontrole nicht die Butter allein, ein Umstand, dem der Bundesrath im Interesse der Landwirthschaft gewiß seine Aufmerksamkeit widmen wird.

Darüber wird freilich auch der Bundesrath nicht hinwegkommen können, daß Butter- und Margarinekäse, ebenso wie Margarine- und Milchkäse, auch in Zukunft räumlich „ungedeelt" verkauft, sogar in dem nämlichen Korb nachhause getragen werden dürfen, denn das steht im Gesetz in dürren Worten ausgesprochen.

Jedenfalls darf man erwarten, daß der Bundesrath die Ausführungsbestimmungen so trifft, daß nicht noch weitere unnöthige Belästigungen für das Geschäftsleben durchaus erwachsen. Deren sind in diesem einseitig argrarischen Gesetzgebungsprodukt ohnehin schon mehr als genug vorhanden.

Die Abrechnung beginnt.

In Königsberg, welches seit 1890 sozialdemokratisch im Reichstag vertreten ist, wurde am Donnerstag Abend der sozialdemokratische Kandidat Rechtsanwalt Haase sogleich im ersten Wahlgang mit absoluter Mehrheit gewählt. Bei der Wahl im Jahre 1893 siegte der sozialdemokratische Kandidat erst in der Stichwahl über den nationalliberalen Rechtsanwalt Krause. Diesmal erlangte im ersten Wahlgang der Sozialdemokrat 11917 Stimmen statt damals 10968. Auf Krause entfielen 4049 Stimmen statt damals 7296; daneben wurden für den antisemitischen Kandidaten Strömer 2160 Stimmen abgegeben; im Jahre 1893 war ein antisemitischer Kandidat nicht aufgestellt. Der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei, Papendieck, erlangte 5008 Stimmen gegen damals 5952 Stimmen.

Der Zug nach links hat sich in der Königsberger Ersatzwahl wieder bestätigt. „Meine Herren", so sagte Minister v. d. Recke bei der Verhandlung über die Novelle zum Vereinsgesetz im Abgeordnetenhause, „die Bevölkerung würde auch eine Ablehnung der Vorschläge der königlichen Staatsregierung nicht nur nicht verstehen, sondern sie wird — dessen bin ich sicher — zu gelegener Zeit auch dieserhalb Abrechnung halten." Nun, seitdem haben zwei Reichstagsersatzwahlen, in Wiesbaden und in Königsberg, stattgefunden. Wie ist die Abrechnung ausgefallen? Nicht eine einzige Stimme ist im Sinne der Novelle der königlichen Staatsregierung oder auch nur der konservativen Vorschläge zu derselben abgegeben worden, aus dem einfachen Grunde nicht, weil man überhaupt gar nicht gewagt hat, einen Anhänger dieser Einschränkungen des Vereinsrechts als Kandidaten aufzustellen. Der nationalliberale Kandidat in Königsberg, Landtagsabg. Krause, ist von der konservativen „Ostpreuß. Ztg." in Königsberg noch unmittelbar vor der Wahl charakterisirt worden als ein Mann, der „in Berlin wie ein Barrikadenheld gegen das Vereinsgesetz gedonnert habe". Auch in Wiesbaden hat der Kandidat der Nationalliberalen und Konservativen Bartling sich nicht zum Vereinsgesetz bekannt, der antisemitische Kandidat Störmer in Königsberg erst recht nicht. Die „Abrechnung" ist also ausnahmslos zu Gunsten der Gegner der Vereinsgesetznovelle ausgefallen.

Dazu ist bei der Landtagsersatzwahl in Dirschau soeben noch ein polnischer Gegner der Novelle gewählt worden, und zwar nur deshalb, weil der deutsche und freikonservative Kandidat Arndt sich auf den Standpunkt seiner Partei zu Gunsten der Vereinsgesetznovelle gestellt hatte.

Ja, noch mehr! Der nationalliberale „Rhein. Cour.", welcher in Wiesbaden für den Nationalliberalen Bartling unentwegt eingetreten ist, schreibt jetzt nach der Wahl wörtlich, es habe bei der Reichstagswahl an einem Zwischenfall nicht gefehlt, der den Nationalliberalen großen Abtrag gethan hat:

„Wir meinen den großen Irrthum, den nach vielseitiger Meinung die nationalliberale Landtagsfraktion beging, indem sie die Novelle zum Vereinsgesetze im Abgeordnetenhause nicht kurzerhand abwies, sondern auf die lange Bank der Verfassungsänderungen und Herrenhaus-Korrekturen schob. Für den Augenblick und für unseren Wahlkreis läßt sich die Folge dieses Vorgehens deutlich erkennen."

Hier wird also von einem nationalliberalen Blatt unumwunden zugegeben, daß bei der Abrechnung den Nationalliberalen schon von den Wählern verargt worden ist, daß sie nicht ganz kurzerhand die Novelle in den Papierkorb geworfen haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juni.

— Vorgestern Abend 7 Uhr nahm der Kaiser die Meldung des Kontreadmiral Tirpitz entgegen. Zur Abendtafel waren Kontreadmiral Tirpitz und Kontreadmiral Frhr. v. Senden-Bibran geladen. Gestern Abend $\frac{1}{2}$5 Uhr gedachte der Kaiser an dem Diner im Kasino des Regiments Gardes du Corps theilzunehmen.

— Prinz Heinrich fuhr heute früh von Kiel auf dem Panzer „König Wilhelm" nach Portsmouth ab.

— Nach einer Meldung aus Wiesbaden begaben sich Generaloberst Graf Waldersee und die übrigen Generale und Admirale gestern früh wiederum nach Eltville, um die militärischen Berathungen fortzusetzen.

— Major von Wissmann ist gestern Vormittag zur Tagung der deutschen Kolonialgesellschaft in München eingetroffen.

— Durch eine Verfügung des Polizeipräsidenten von Windheim an den Vorsitzenden des Vereins der Berliner Getreide- und Produktenhändler, Herrn Pinkus, wird die Fortsetzung der nicht genehmigten Börsen-Versammlungen im Feenpalast untersagt und für den Fall einer Zuwiderhandlung unmittelbar Zwang angedroht.

— Man plant die Gründung eines deutschen Kriegerverbands, welcher alle deutschen Kriegervereine umfassen soll. An der Spitze des Verbandes wird, dem „L.-A." zufolge, der Kaiser stehen. Als Vorbedingung für das Zustandekommen des Verbandes wird die vorherige Konstituirung von Bundesverbänden nach Maßgabe der politischen Landeseintheilung gestellt. An der Spitze eines jeden Landesverbandes ist der betreffende Landesherr als Protektor gedacht.

— Der Magistrat von Berlin hat gestern beschlossen, das Gesuch, welches das Komitee zur Errichtung eines Denkmals für die Märzgefallenen von 1848 um einen Beitrag aus städtischen Mitteln an ihn gerichtet hat, einer Kommission von sieben Mitgliedern zur Berathung zu überweisen.

— Die Vertheidiger des Frhrn. v. Lützow haben gegen das Urtheil im Prozeß Tausch-Lützow, soweit es ihren Klienten betrifft, Revision eingelegt. Sie hoffen, daß, falls das Reichsgericht das Urtheil aufhebt, die Strafthaten Lützows seitens der dann zuständigen Strafkammer eine andere Beurtheilung finden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Meldungen polnischer Blätter zufolge wird Badeni bereits im Laufe dieses Monats Versuche zur Anbahnung eines deutsch-czechischen Ausgleichs unternehmen. Doch gelten die Aussichten eines solchen Ausgleichs für sehr ungünstig.

Frankreich.

Präsident Faure hat eine Gratulationsdepesche an das Czarenpaar gesandt, in welcher er Wünsche für die Gesundheit der Kaiserin und des Kindes ausspricht.

England.

Die „Times" besprachen gestern die Reise des Präsidenten Faure nach Petersburg und bezeichnen dieselbe lediglich als einen Akt der internationalen Höflichkeit.

Nach einer Meldung aus Simla wurde eine 300 Mann starke Abtheilung indischer Truppen in der Nähe der afghanischen Grenze von Eingeborenen, welche dem Malikstamme angehören, während der Mittagsruhe überfallen. Die Eingeborenen waren in überwältigender Ueberzahl, sodaß die Truppen dem Angriffe unterlagen. 28 Mann, darunter drei englische Offiziere, wurden getödtet, etwa dreißig Mann schwer verwundet. Die übrigen konnten sich zurückziehen.

Serbien.

Der Oberst Vlahovics und ein englischer Reisender Blight wurden bei Rutschovo von entsprungenen Sträflingen überfallen. Nach heftiger Gegenwehr und mit Hilfe einer Polizeipatrouille wurden die Räuber in die Flucht geschlagen.

Zum griechisch-türkischen Krieg.

Der „Frkf. Ztg." wird aus Konstantinopel, 11. d., gemeldet: Durch das fortwährende Hinausschieben der Friedenskonferenzen will die Pforte Zeit gewinnen. Trotz aller Dementis wird die Mobilisation der Truppen in außerordentlichem Umfange fortbetrieben. Die Arsenale arbeiten Tag und Nacht. Die Militärattachees der Botschaften begannen unter dem Vorsitz des russischen Attachees die Verhandlungen über die Grenzregulierung. In diplomatischen Kreisen verlautet, Kaiser Wilhelm habe das letzte Telegramm des Sultans, worin derselbe ihn bat, seine bewährten Rathschläge fortzusetzen, nicht direkt beantwortet, sondern nur durch den Botschafter dem Sultan nahe legen lassen, den Beschlüssen der europäischen Mächte Folge zu leisten. Bezüglich der letzteren wird dem Korrespondenten der genannten Zeitung von durchaus vertrauenswürdiger Botschafterseite versichert, daß über die Grundlage des Friedens nunmehr vollständige Einigkeit unter den Botschaftern herrsche, und der einzige Widerstand beim Sultan liege.

In Konstantinopel wurde ein Komplott entdeckt, welches die Niedermetzelung

armenischer Christen in Castelli plante. Eine Anzahl Muselmanen wurde verhaftet.

Aus Kanea, 11. Juni wird gemeldet: Die kretensischen Insurgenten statteten gestern Abend dem Admiral Canevaro einen Besuch ab; der Admiral ertheilte ihnen den Rath, sie möchten ihre Freunde in Griechenland davon zurückhalten nach Kreta zu kommen. Die Insurgenten baten Canevaro um die Erlaubniß, ein Schiff mit Lebensmitteln nach Kreta kommen zu lassen, was auch gewährt wurde. Das Schiff wird in die Sudabay zugelassen. — **Bei Akrotiri** wurde seitens der Engländer eine griechische Barke beschlagnahmt; die Passagiere wurden entwaffnet und werden scharf bewacht.

„Standard" erfährt aus Athen, bei der der griechischen Regierung seien befriedigende Nachrichten über den Verlauf der Friedensverhandlungen eingelaufen. Wie verlautet, sind die Mächte darin einig, keinen Fuß breit Landes an die Türkei abzutreten, auch hätten sich dieselben einstimmig für eine sofortige Räumung Thessaliens ausgesprochen. Die von der Türkei verlangte Kriegskosten-Entschädigung von 6 Millionen Pfund wollen die Mächte auf 4 Millionen zu ermäßigen suchen.

Wiener diplomatische Kreise bestätigen, daß die Friedensverhandlungen in ein günstiges Stadium getreten sind. Der Sultan soll sich sehr nachgiebig zeigen und bereits in die Belassung Thessaliens bei Griechenland gewilligt haben. Er begnügt sich mit unbedeutenden strategischen Grenzregulirungen, in welche nur Meluna — nicht aber, wie englische Blätter behaupten, Turnovo und Triccala — einbegriffen ist. Die Kriegskostenentschädigung würde mit einer Million Pfund bemessen werden. Die Kapitulationen bleiben mit einigen Modifikationen bestehen. Eine gemischte militärische Kommission wird die Grenzberichtigung festsetzen.

Provinzielles.

w **Culmsee,** 11. Juni. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurden die Bedingungen für die Anfertigung von Privatgasleitungen und Ueberlassung von Gas an die Abnehmer genehmigt. Das Leuchtgas wurde pro Kubikmeter auf 20, das Kochgas auf 16 Pfg. festgesetzt. Die Glühlichtapparate dürfen nur von der deutschen Gasglühlichtgesellschaft bezogen werden. Der Bau des Beamtenhauses auf der Gasanstalt wurde dem Maurermeister Reinboldt übertragen. Der Bau des neuen Schulhauses wurde wieder vertagt, weil die Stadtväter über die Lage und Ankauf eines passenden Grundstücks nicht einig waren. Dem Stadtsekretär Knoche wurde ein Wohnungsgeldzuschuß von 150 Mk. bewilligt. Ferner wurde beschlossen, einen Sprengwagen anzuschaffen.

Pelplin, 10. Juni. Der Bischof von Culm, Dr. Leo Redner, war durch Vermittelung des Dechanten Kunert-Graudenz telegraphisch gebeten worden, den westpreußischen katholischen Lehrern, welche an einem anläßlich der Provinzial-Lehrerversammlung veranstalteten Festessen theilnehmen wollten, Dispens von dem Fastengebot für den Quatember (9. Juni) zu ertheilen. Darauf ist nach dem „Ges." folgende telegraphische Antwort eingegangen: „Die Beobachtung des Kirchengebots ist ein Bekenntniß des Glaubens und kirchlicher Treue. Leo." Diese Antwort ist zwar nicht gerade direkt verneinend auf die Bitte, aber deutlich genug. Diejenigen Katholiken unter den westpreußischen Lehrern, welche meinten, um einen Dispens einkommen zu müssen und nun keinen erhalten hatten, genossen wohl während des Festmahls nur Fastenspeisen bezw. befleißigten sich der von der römisch-katholischen Kirche vorgeschriebenen Speisenenthaltung.

Aus dem Kreise Karthaus, 9. Juni. Von einem herben Schicksalsschlage ist die Familie des Eigenthümers Piernitzki in Barwik betroffen worden. Der Sohn Joseph des P. ist in diesem Jahre zum Militärdienste ausgehoben worden. Dieses zog sich der junge Mann sehr zu Gemüthe. Als ihm nun noch seine Braut erklärte, sie werde auf ihn nicht so lange warten, bis er seiner Militärdienstzeit genügt haben würde, sondern sich mit einem anderen verheirathen, verlor er den Verstand. In diesem Wahne ging der Unglückliche, als er nur kurze Zeit unbewacht war, in das nahe gelegene Torfbruch und ertränkte sich. Als seine Mutter von diesem Unglück benachrichtigt wurde, verfiel sie in Krämpfe, und als man die Leiche ihres ertrunkenen Sohnes in's Elternhaus brachte, wurde auch sie vollständig wahnsinnig. Die unglückliche Frau mußte in's Irrenhaus nach Neustadt gebracht werden.

Danzig, 11. Juni. Aus Nahrungssorgen hat sich heute auf dem Holm der Zimmergeselle Garbasch erhängt. Er hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Lautenburg, 10. Juni. Hier ist eine Molkerei-Genossenschaft gegründet worden. Die Maschinenlieferung ist der Firma Eduard Ahlborn, Filiale Danzig, übertragen worden.

Mehlsack, 10. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Lichtenau. Ein die Meierei erlernender Jüngling hantirte nämlich mit einem geladenen Revolver. Plötzlich krachte ein Schuß und die Kugel traf einen vor ihm stehenden Kameraden in die Brust. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht; man hofft auf seine Genesung.

Schippenbeil, 10 Juni. Mit seinem Jagdgewehre hat sich gestern in der Frühe der Getreidehändler Großmann erschossen. Gr. lebte in zweiter Ehe, war kinderlos, stand im reiferen Mannesalter und befand sich in den besten Verhältnissen. Ein unheilbares Magenleiden mag die Ursache zum Selbstmorde gewesen sein.

Liebstadt, 10. Juni. Die Wahl des Herrn Brauereibesitzers Schülke hierselbst zum Bürgermeister unserer Stadt ist, nach den „N. W. M.", von der königlichen Regierung nicht bestätigt worden.

Königsberg, 10. Juni. Heute Vormittag versuchte der erst 23 Jahre alte Uhrmacher K. im Einverständniß mit seiner Braut, der 18 Jahre alten Tochter eines hiesigen Bäckermeisters, erst diese und dann sich zu tödten. Er brachte dem jungen Mädchen einen Revolverschuß in die Brust und dann sich selbst ein paar Schüsse bei, die indeß keinen sofortigen tödtlichen Erfolg hatten. Beide wurden schwer verletzt nach dem städtischen Krankenhause gebracht. Ueber den Beweggrund zu der That verlautet, daß die Eltern der Braut ihre Einwilligung zu der Verheirathung versagt hatten.

Insterburg, 10. Juni. Der Magistrat hat bei der Stadtverordnetenversammlung die Ausführung einer Wasserleitung und Kanalisation beantragt. Das Wasser soll einem im Insterthale sich hinziehenden Grundwasserstrome entnommen werden. Die Anlagekosten für die Wasserleitung sind auf 500 000 Mk, für die Kanalisation auf 450 000 Mk. veranschlagt. Hierzu treten 134 508 Mk. für Vergütung der Kosten der inneren Einrichtung an die Hausbesitzer, sodaß ein Gesammtbetrag von 1 084 508 Mark für die ganze Anlage aufzuwenden sein wird.

§ **Argenau,** 11. Juni. Am 9 Juni fand im hiesigen Tivoli-Etablissement die Generalversammlung des Gaulehrerverbandes „Kujawien", zu welchem 8 Lehrervereine mit über 120 Mitgliedern gehören, statt. Anwesend waren etwa 50 Lehrer. — Am selben Morgen entstand in der Wohnung des Tischlers Rozinski ein Stubenbrand, der durch rechtzeitige Hilfe lokalisirt wurde. R. und Frau waren auswärts zu Besuch.

Bromberg, 10. Juni. Der 10jährige Knabe Alfred Dier ist gestern beim Baden in der Oberbrahe ertrunken.

Lokales.

Thorn, 12. Juni.

— [Heute fand die feierliche Entlassung] derjenigen Seminaristinnen statt, die am 4. Mai das Lehrerinnenexamen bestanden haben.

— [Das große Rennen,] mit welchem die neuerbaute Rad-Rennbahn morgen feierlich eröffnet werden soll, verspricht bedeutenden Umfang anzunehmen. Wie wir hören, sind aus allen Himmelsrichtungen zahlreiche Anmeldungen von Gästen eingegangen, sodaß die Betheiligung die gehegten Erwartungen noch übertreffen dürfte. Die Thorner Sportsfreunde werden es sich gewiß nicht nehmen lassen, durch Beflaggen der Häuser — soweit dies möglich ist — den Sportsgenossen, die morgen von Fern und Nah bei uns eintreffen, einen würdigen Empfang zu bereiten. Das Rennprogramm haben wir bereits in der Pfingstnummer bekannt gegeben; bezüglich aller übrigen Einzelheiten verweisen wir auf die Ankündigung im Inseratentheil.

— [Die neue Rennbahn,] die einen Kostenaufwand von ungefähr 30 000 Mk. verursachte, ist in der Hauptsache fertiggestellt und dürfte nicht nur als Zierde und Ausflugsort Thorns dienen, vielmehr wird sie auch wahrscheinlich die sportlichen Verhältnisse wesentlich beeinflussen und zu Zeiten viel auswärtige Radfahrer anziehen. Durch den Bau dieses Sportplatzes zählt Thorn zu den wenigen Städten, die dem Publikum — das immer für Wettkämpfe, in denen natürlich veranlagte und durch Training ausgebildete Kräfte auf friedliche Weise um den Lorbeer ringen, eingenommen ist — Gelegenheit bieten, dieses Schauspiel von den hierzu besonders hergerichteten Plätzen bequem zu beobachten. Die Lauffläche der Bahn ist aus Zementbeton hergestellt und hat eine Länge — in der ovalen Form — von 400 Metern bei einer Breite von 7 Metern und 2 Metern Kurvenüberhöhung. Die Plätze sind alle terrassenförmig eingerichtet, sodaß jeder Zuschauer dem ganzen Verlauf des Rennens folgen kann. Die Tribüne ist besonders erhöht und aus gemauertem Fachwerk hergestellt. Es befinden sich unter der Tribüne die Ruheräume und Douchevorrichtungen für die Rennfahrer. Für die Preisrichter ist ein besonderes Richterhaus auf der Mitte der Rennbahn hergestellt, ferner ist an der Langseite eine bedeckte Kolonade mit Küche und Ausschank zum Schutz gegen ungünstige Witterung erbaut. Die ganze Anlage macht einen sehr guten Eindruck und wird bei den späteren Rennen durch Anpflanzungen wesentlich gewinnen. Ohne Zweifel wird die Gunst des Publikums dem Unternehmen nicht versagt bleiben.

— [Die Zeit der Ausflüge] ist jetzt gekommen; gestern machten das Lehrerkollegium der höheren Töchterschule, das Lehrerinnenseminar und die im Frühjahr entlassenen Seminaristinnen eine Dampferfahrt nach Gurske. Am Dienstag unternimmt die höhere Töchterschule ihren Schulausflug mittels Extrazug nach Ottlotschin. Das königl. Gymnasium hält seine Turnfahrt am nächsten Sonnabend nach Barbarken.

— [Zum gerichtlichen Verkauf] des Gutes Katharinenflur, bisher Herrn Reinhold Zindler gehörend, hat gestern Termin angestanden. Das Meistgebot gab die Genossenschaft „Torunskie Towarzystwo Pozylzkowo" E. G. m. u. H. mit 70 000 Mk. ab. Heute stand das den Baranowski'schen Geschwistern gehörige Grundstück, Culmerstraße 320, zum gerichtlichen Verkauf. Es wurde von Frau Johanna Lyskowska geb. Block für 17 000 Mark erstanden.

— [Wie aus Graudenz gemeldet wird,] hat Reichskanzler Fürst Hohenlohe gegen die „Gazeta Grudziadzka" wegen Beleidigung des Staatsministeriums Strafantrag gestellt.

— [Bezeichnung von Restaurants.] Seitens des Ministers des Innern ist den Regierungspräsidenten eine Verfügung betr. die Namen von Hotels, Restaurants, Vergnügungslokalen u. s. w. zugegangen, wonach die Polizei zu verhindern hat, daß in Zukunft derartige Unternehmungen sich die Namen preußischer **Herrscher beilegen.**

— [Beiträge zur Westpreußischen Landwirthschaftskammer.] Die Umlage von 1/9 Prozent des Grundsteuerreinertrages der beitragspflichtigen Besitzungen für das Rechnungsjahr 1897/98 wird demnächst erhoben. Beitragspflichtig sind alle solche landwirthschaftlich benutzten Grundstücke, welche zu einem Grundsteuerreinertrage von mindestens 75 Mk., und solche forstwirthschaftlich benutzten Grundstücke, welche zu mindestens 150 Mk. Grundsteuerreinertrag veranlagt sind.

— [Wichtig für Möbelverkäufer] ist die folgende Entscheidung des Reichsgerichts. Ein Möbelhändler hatte einem Gastwirth Möbel verkauft und bis zur Bezahlung des ganzen Kaufpreises sich das Eigenthumsrecht vorbehalten. Als das Gasthofsgrundstück zur Subhastation gelangte, waren die Möbel noch nicht vollständig bezahlt. Der Möbelhändler klagte gegen den Ersteher des Grundstücks auf Herausgabe der Möbel. Diesen Anspruch erachtete das Reichsgericht nur bezüglich derjenigen Möbel für begründet, welche zum persönlichen Gebrauch bestimmt gewesen. Dagegen wurde die Klage zurückgewiesen, soweit die Möbel in den Fremdenzimmern und in den Restaurationsräumen Verwendung gefunden. Denn soweit seien die Möbel Zubehör des versteigerten Gasthofes geworden und die Eigenthumsrechte an denselben auf den Ersteher des Grundstücks übergangen. Thatsächliche Zubehörstücke, auch wenn sie einem Dritten gehören, werden von den Wirkungen des Zuschlagsbescheides mitergriffen. Der bloße Vorbehalt der angemeldeten Rechte des Eigenthümers solcher Sachen reicht nicht, um jene Wirkung abzuwenden. Vielmehr ist dazu erforderlich, daß die Sachen durch die Versteigerungs-Bedingungen von dem Mitverkauf ausgeschlossen werden oder daß die Aufhebung oder Einstellung des Zwangsversteigerungsverfahrens von dem Eigenthümer herbeigeführt wird.

— [Strafkammer vom 11. Juni.] Der Arbeiter Anton Piechocki aus Leibisch hatte in den Jahren 1894 bis 1897 auf der Feldmark des Eigenthümers Constantin Dombrowski in Leibitsch unberechtigterweise die Jagd ausgeübt, indem er Schlingen zum Einfangen von Hasen auslegte. Er wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde sodann gegen den Inspektor Hugo Sudau früher in Gottersfeld, jetzt in Albrechtshof, wegen Vergehens gegen § 175 Str. G. B. (widernatürliche Unzucht) verhandelt. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. — Unter der Anklage des schweren Diebstahls bezw. der Hehlerei betraten demnächst der Schlossergeselle Robert Skutnik aus Culm und der Barbiergehilfe Herrmann Schiller daher die Anklagebank. Der Rittergutsbesitzer Strübing aus Stuthoff, welcher zu einer militärischen Uebung eingezogen war, hatte im April d. J. auf Bahnhof Stollno zwei mit Kleidungsstücken und Wäsche gefüllte Kisten zur Beförderung nach Allenstein aufgeben lassen. In der Nacht vom 19. zum 20. April stieg Skutnik durch ein Fenster in das Stationsgebäude von Stollno ein, erbrach die daselbst untergebrachten beiden Kisten und eignete sich den Inhalt derselben an. Einen Schlafrock, den er ebenfalls den Kisten entnommen hatte, übergab er am nächsten Tage dem Barbiergehilfen Schiller mit dem Bemerken, daß er denselben von seiner Mutter geschenkt bekommen habe, und mit dem Ersuchen, den Schlafrock zu verkaufen. Bei dem Verkaufsversuch wurde Schiller abgefaßt und der Diebstahl aufgedeckt. Während Skutnik zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt wurde, erging gegen Schiller ein freisprechendes Urtheil. — Schließlich wurde gegen den Arbeiter Josef Domaratzki aus Rüstland wegen fahrlässiger Brandstiftung verhandelt. Er hatte durch unvorsichtiges Wegwerfen eines Zigarrettenstummels auf der Feldmark Napolle einen Strohstaken in Brand gesetzt. Das Urtheil gegen ihn lautete auf 1 Monat Gefängniß. Die Strafe wurde jedoch durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. — Zwei Sachen wurden vertagt.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 14 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 26,1 Grad Wärme; Barometerstand 28 Zoll. 2 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,58 Meter.

Sizilianische Sittenbilder

entrollt ein Schwurgerichtsprozeß in Mailand. Der Prozeß ist vor das Mailänder Gericht verwiesen worden, weil die Zustände auf der Insel an eine unbeeinflußte Rechtsprechung in der Sache, in der alle Angeklagten und Zeugen Sizilianer sind, nicht glauben ließen. Die Anklage lautete auf Testamentsfälschung, deren sich mehrere adlige Feudalherren mit Hilfe käuflicher Helfershelfer schuldig gemacht haben sollen.

Auf der Anklagebank sitzen nur ein Notar von Caltavuturo, Vincenzo Qualiana, dem seine 72 Jahre weder die körperliche Rüstigkeit und Beweglichkeit, noch die Raffinirtheit und Skrupellosigkeit des südländischen Gesetzverdrehers geraubt haben, und zwei Zeugen der Testamentsaufnahme, ein vierschrötiger Verwalter und ein Gutsangestellter. Alle andern Angeklagten haben das Weite gesucht, nach der Erklärung ihrer Vertreter aber nur, um der langen Untersuchungshaft zu entgehen. Es sind der Baron Pietro Antonio Sgadari sein Bruder Francesco Valentino, ihr Neffe Baron Francesco Rudolfo Rampolla von Polizzello, ein Verwandter des Kardinal-Staatssekretärs, und ihr Schwager Baron Giovanni Gagtiardo di Carpinello, endlich zwei weitere Gutsverwalter der Sgadari und einer ihrer Buchhalter.

Der Thatbestand ist nach der Anklage der folgende: Am 8. September 1895 starb in Petralia Soprana (Kreis Cefalu, Provinz Palermo) der 60jährige Baron Giulio Litterio Sgadari, ein reicher Grundbesitzer jener Gegend, der mit einer früheren Dienstmagd, Maria Assunta Averna nur kirchlich, also nicht rechtsgiltig verbunden war. In einem Testament vom 20. Dezember 1890, das verschiedene frühere aufhob, erklärte er einen Sohn der Averna namens Diodoro Mirtillo für den seinigen und setzte ihn zum Universalerben der auf 3—400 000 Lire sich belaufenden Hinterlassenschaft ein, deren Nutznießung der Mutter verblieb; seine Brüder, die obengenannten Angeklagten, erklärte er wegen der ihm zugefügten Kränkungen zu enterben. Als die Wittwe im Begriff war, die Erbschaft in Besitz zu nehmen, kam ein späteres Testament — vom 30. August — zum Vorschein, das völlig zu Gunsten der Geschwister und des Neffen lautete. Die Wittwe und der natürliche Sohn fochten dies als falsch an, und es erfolgte die Verhaftung des Notars, der es aufgesetzt hatte, und die Flucht der übrigen Bezichtigten. Der Notar Quagliana behauptet die Echtheit und Giltigkeit des letzten Testaments. Nach seiner Erzählung hat er sich am 30. August zu dem schon schwerkranken Baron begeben, um über ein Geschäft mit ihm zu sprechen, und ist aufgefordert worden, zu bleiben, um ein Testament aufzunehmen. Dies sei im Krankenzimmer erfolgt, nachdem die Frau des Barons gegen 3 Uhr Morgens sich entfernt hatte, um sich zur Ruhe zu begeben. Der Erblasser sei vollkommen bei Bewußtsein gewesen und habe nur aus Schwäche nicht unterzeichnen können. Das Testament sei nach dem Diktat des Erblassers durch den mitangeklagten Buchhalter Mariano Mazzaro niedergeschrieben worden; alle Angeklagten und auch noch andere Personen seien zugegen gewesen.

Der Schwurgerichtssaal zu Mailand ist der Rahmen für ein echt sizilisches Gemälde. Unter den Zeugen sind sizilianische Edelleute, Gutsverwalter, Eigentümer, Aufseher, auch ein Geistlicher. Der Polizeirichter von Petralia-Soprana macht sehr belastende Aussagen, die er vor dem Untersuchungsrichter verschwiegen hat, weil er Rache fürchten mußte. „Wenn mir jetzt etwas passirt," ruft er aus, „so wird man wissen, daß es auf Rechnung der Sgadari kommt!" Es sind Versuche gemacht worden, ihn wie andere Zeugen einzuschüchtern und zu kaufen. Eigentlich zweifelte niemand an der Schuld der Sgadari. Ein Zeuge bewertet die Hinterlassenschaft auf 3 Millionen, das Vermögen eines der Angeklagten auf 5 Millionen. Was die Justiz in Italien kosten kann, und welche Einschränkungen ihre allgemeine Zugänglichkeit erleidet, wird dadurch beleuchtet, daß für die Vorladung der Entlastungszeugen 21 000 Lire niedergelegt und zur Sicherung der Anwalthonorare und sonstigen Kosten 250 000 Lire festgelegt wurden. Nicht weniger als sechs namhafte Anwälte sitzen am Tische der Vertheidiger.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Friedliche Tage!

Kam das Frühlingsfest in's Land — ward die Welt so wonnig — doch ob auch das Fest entschwand — unsre Zeit blieb sonnig. — Sonnenschein aus lichter Höh — Blumenflor und Blüthenschnee — und ein buntes Prangen — nahmen uns gefangen — Die Natur kürt weiter fort — Freunde und Verehrer — und sie wirkt auch hier und dort — wirklich als Belehrer, — denn bei Glanz und Sonnenlicht — macht der Mensch ein froh Gesicht, — ständge Regenschauer — machen's wieder sauer. — Doch vor Allem freut uns Eins — wirklich sondergleichen, — daß im Glanz des Sonnenscheins — alle Schatten weichen, — selbst der größte Pessimist — wandert fürbaß als Tourist — seine Scrupel schweigen — unter grünen Zweigen. — Selbst der ärgste Bücherwurm — klettert jetzt auf diesen — oder jenen Aussichtsthurm — eines Bergesriesen; — gerne macht er in der Früh — eine kleine Landpartie — und verschiebt sein Sorgen — bis auf — übermorgen. — — Dehnt im lichten Lenzesschein — sich die Tageslänge, — ach, dann hallen allgemein — holde Friedensklänge — und mir scheint es: Ab und zu — hat Europa wirklich Ruh, — Ruh und Wohlbehagen — kann man ja vertragen! — Wenn wir in die Zeitung seh'n, — schau'n wir nach dem Wetter, — aber nicht mehr nach Athen — und dem Kriegsgeschmetter, — höchstens denken dann und wann — noch die griech'schen Gläub'ger d'ran, — was sie doch für Renten — heute haben — könnten! — Stiller ward's; — im Zephyrhauch — wiegt die Welt sich leise — und der Mensch nach neustem Brauch — rüstet sich zur Reise. — Alles drängt zur Eisenbahn, — aber auf dem heimschen Plan, — wird es still und traulich — und durchaus beschaulich. — — Wohl dem Menschenkind, das still — ferne von Intriguen, — sich im lieblichen Idyll — kann in Träumen wiegen. — Sonnenschein aus lichter Höh, — Blumenflor und Blüthenschnee — stählen, stärken weiter — Herz und Sinn.

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Wie der „Frankf. Ztg." aus Kiel telegraphirt wird, ist Otto Bartels, ein bedeutender Baumaterialienhändler daselbst, nach Ausstellung falscher Wechsel im Betrage von 100000 Mark flüchtig geworden.

* Der „Frankf. Ztg." wird aus Wiesbaden berichtet: Der Kapellmeister Dr. Heinrich Merk, welcher am hiesigen Hoftheater angestellt war und vor einiger Zeit einen Selbstmordversuch gemacht hatte, ist in seiner Heimath Graz an einer Lungenentzündung gestorben.

* Bei Erdaushebungsarbeiten behufs einer Gasrohrlegung in Favoriten bei Wien erfolgte ein Erdeinsturz, wodurch eine Anzahl Arbeiter verschüttet wurde. Zwei der Verunglückten sind todt, mehrere verletzt, zwei werden noch vermißt.

* Ein Eisenbahnzug Lille-Dünkirchen überfuhr eine Radfahrerschar; drei Radfahrer wurden sofort getödtet.

* Durch herabstürzende Felsblöcke wurden vierzig Arbeiter, die im Tunnel bei Kap Martin Ausbesserungsarbeiten vornahmen, verschüttet. Zwei Arbeiter wurden getödtet, vierzehn sind verwundet, einige werden noch vermißt.

* Der Vesuv ist seit 14 Tagen in voller Thätigkeit. In der Umgebung des Berges hört man unterirdisches Rollen, und der Hauptkrater wirft beständig Asche und glühende Steine aus, die häufig nicht wieder in den Krater zurückfallen, sondern eine Zone von 300 Metern rund um den Krater unsicher machen. Am Donnerstag vor Pfingsten unternahm nach der „Frankf. Ztg." ein deutsches Ehepaar (der Name, Baron und Baronin Blitz aus Schenkgeypern, den die neapolitanischen Blätter anführen, scheint verstümmelt zu sein) eine Besteigung des Vesuv. Sie wählten dazu den neuen Weg, der im Süden des Berges von Pompeji aus über Boscotrecase nach dem Krater emporführt. Sie waren von 2 Führern begleitet. Die Dame wagte sich ein wenig zu nahe an den Kraterrand heran. In diesem Augenblick erhob sich ein Windstoß und trieb den Asche- und Steinregen gerade nach dem Punkt hin, wo sich die Dame befand. Einer der glühenden Steine traf sie in die Flanke, verbrannte ihr das Kleid und fügte ihr schmerzhafte Verletzungen zu. Die Führer trugen sie nach Boscotrecase hinab, wo sie jetzt im Hotel das Bett hütet.

* Rundfragen einst und jetzt. Bekanntlich hatte der Pariser „Gaulois" vor kurzem wieder einmal eine große Rundfrage erlassen, indem er an eine Anzahl Persönlichkeiten die Anfrage stellte, ob ihnen die Eventualität eines Pariser Besuches Kaiser Wilhelms II. im Weltausstellungsjahre 1900 möglich erscheine. Zu dieser sonderbaren Rundfrage liefert nun ein Leser des „N. Wien. Tagebl." ein interessantes Pendant, das ebenfalls aus Frankreich stammt, wo der heute vielfach angewendete Rundfragensport schon früher heimisch gewesen sein muß. So brachte das blutrünstige Journal „Père Duchesne", das im französischen Schreckensjahr 1793 eine so furchtbare Rolle spielte, unter anderen Rundfragen die beiden folgenden:

1) Ist es schicklich, daß der Gatte der Guillotinirung seiner Frau beiwohne?
2) Ist es schicklich, daß der Schwiegersohn bei der Guillotinirung seiner Schwiegermutter anwesend sei?

Und merkwürdig! Trotz der entsetzlichen Zeit, in der die damaligen Pariser lebten, müssen sich wohlgelaunte Citoyens gefunden haben, die auf diese wahnwitzigen Anfragen reagirten. Mindestens hob der „Père Duchesne" in einer seiner nächsten Nummer die nachfolgenden beiden Antworten als besonders zutreffend hervor: 1. Wenn der Gatte unbegreiflicherweise nicht gleichzeitig mit seiner Frau guillotinirt wird, so habe er jedenfalls die Pflicht, ihr auf dem Greveplatze zur Seite zu sein. Das ist ein Gebot des Anstandes und der Höflichkeit! 2. Diese Anfrage ist überflüssig, denn kein Schwiegersohn wird es sich nehmen lassen, der Guillotinirung seiner Schwiegermutter mit Vergnügen beizuwohnen. . . . . Also auch schon damals „Schwiegermütterwitze"!

* Das Schrecklichste von Allem. Die in St. Paolo in Brasilien erscheinende Deutsche Zeitung „Germania" läßt an der Spitze ihrer Nummer vom 11. Mai nachstehenden Schmerzensschrei laut weerden:

Zur gefälligen Notiz.

Ein Mann mag eine Warze im Genick als Kragenknopf benutzen, sich hinten auf die Puffer der Eisenbahn setzen, um Geld zu sparen, seine Uhr Nachts stehen lassen, um sie nicht abzunutzen, die i oder t ohne Punkt oder Strich lassen, um Tinte zu sparen, seine Papierkragen mit Radiergummi reinigen — und wird in unseren Augen noch immer ein Gentleman bleiben, im Vergleich zu dem, der die „Germania" drei, sechs oder gar zwölf Monate regelmäßig empfängt und sich dann ums Zahlen drückt. Und solcher Brüder giebts leider viele! Die Expedition der „Germania".

* Unter Brautleuten nach der Bewerbung: „Georg, Du sahst so traurig aus. Sollte mein Vater Nein gesagt haben?" — „Ach, durchaus nicht, er sagte zu mir: „Sobald meine Tochter es will, ist nicht dagegen aufzukommen." Aber er fügte hinzu: „Das werden Sie bald genug merken, lieber Freund!"

* Reizend. 1. Backfisch: „Ich möchte einen Juristen zum Mann!" — 2. Backfisch: „So warum?" — 1. Backfisch: „Es muß reizend sein, dem gegenüber immer Recht zu behalten!"

* Sympathie. Rekrut (im zoologischen Garten vor dem Nashorn): „Armes Thierchen, dir schimpfen sie also ooch immer Rhinozeros?!"

Vom Büchertisch.

A. Hartleben's Karte des Kriegsschauplatzes. In immer erhöhtem Maße nehmen die kriegerischen Ereignisse zwischen Griechenland und der Türkei die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Zu rechter Zeit erschien soeben in A. Hartlebens's Verlag in Wien A. Hartleben's Karte des Kriegsschauplatzes unter dem Titel: Karte der Balkan-Halbinsel und der angrenzenden Gebiete, welche ein vorzügliches und klares Bild der politischen und geographischen Lage der betheiligten Staaten und ihrer Nachbarländer giebt. Der gewählte Maßstab (1 : 1,600.000), das deutliche Flächenkolorit, die Klarheit des Terrains bieten eine vorzügliche Uebersicht und ermöglichen, die Ereignisse an der Hand dieser guten Karte zu verfolgen. Man verlange nur A. Hartleben's Karte der Balkan-Halbinsel, deren wohlfeiler Preis von 60 kr. = 1 Mk. = 1 Fr. 35 Cts. für das große Kartenblatt in fünffachem Farbendruck, die weiteste Verbreitung ermöglicht.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 12. Juni.

Loco cont. 70er	40 30 Bf.,	39,60 Gd.	—,—	bez.
Juni	40,10	„ —,—	„ —,—	„
Juli	40,10	„ —,—	„ —,—	„

Thorner Getreidebericht

vom 12. Juni 1897.

Nach privaten Ermittelungen.

Weizen: unverändert, fein hochbunt, glasig 131 bis 132 Pfd. 154 Mk., hellbunt 130 Pfd. 152 Mk., bunt 128 Pfd. 149—150 Mk.
Roggen: matt, 124 Pfd. 104 Mk.
Gerste: vollständig geschäftslos.
Hafer: matt, 118—122 Mk. je nach Qualität.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 12. Juni.

Fonds: fest.		11. Juni.
Russische Banknoten	216,85	216,80
Warschau 8 Tage	216,35	216,20
Oesterr. Banknoten	170,50	170,40
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,00	98,10
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	104,10	104,10
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,90	103,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,75	97,75
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	104,10	104,00
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	94,00	94,00
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,10	100,00
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,50	100,30
„ „ 4 pCt.	102,10	102,10
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,60	67,50
Türk. Anl. C.	22,90	22,95
Italien. Rente 4 pCt.	93,90	94,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	89,25	89,25
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	204,10	204,00
Harpener Bergw.-Akt.	187,50	187,10
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	101,00	101,00
Die Getreidebörse ist aufgelöst.		
Weizen: Juni		fehlt
Juli		160,50
Sep.		153,50
Juli New-York	74 c	$74^3/_4$
Roggen: Juni		fehlt
Juli		115,50
Sep.		117,00
Hafer: Juli		127,25
Rüböl: Juli		54,70
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	fehlt
do. m. 70 M. do.	40,00	39,70
Juli 70er	fehlt	43,80
Sep. 70er	fehlt	44,10

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$ %, für andere Effekten 4 %.

Petroleum am 11. Juni.
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 10,00

Neueste Nachrichten.

Gotha, 11. Juni. Der gemeinschaftliche Landtag hat einstimmig einen Antrag angenommen, daß der Bundesrathsbevollmächtigte für Coburg-Gotha im Bundesrathe für das Vereinsnothgesetz (Antrag Rickert) stimmen soll.

Stargard i. P., 11. Juni. Durch eine abstürzende Lowry der Drahtseilbahn der Podesucher Cementfabrik wurden 4 Arbeiter getroffen. Einer war sofort todt, die andern sind lebensgefährlich verletzt.

Stockholm, 11. Juni. Andree wird alle Vorbereitungen zum Aufstieg am 20. Juni vollendet haben.

London, 11. Juni. Die „Times" veröffentlicht heute das offizielle Programm des Jubiläumsfestzuges für die Königin am 22. Juni, in dem von besonderem Interesse ist, daß unter den der Königin voraufschreitenden Truppen sich als einziger von einer ausländischen Macht geschickter Truppentheil eine Deputation des preußischen ersten Garde-Dragoner-Regiments befindet. Die „Times" hebt dies in ihrem Leitartikel hervor und erklärt, die Kameraden von Waterloo können niemals ohne das gemeinsame begeisternde Gefühl des Stolzes und der Brüderschaft zusammenreiten.

Telegraphische Depeschen.

London, 12. Juni. Wie die „Pall Mall Gazette" meldet, sind unter den Botschaftern bei den Friedensverhandlungen Uneinigkeiten entstanden, während die Botschafter Englands und Frankreichs auf der Seite Griechenlands sind, stehen die Botschafter Rußlands und Deutschlands auf türkischer Seite. Man glaubt, daß ein Kongreß eingesetzt wird, der die Verhandlungen fortsetzen werde.

Tarnobrzeg, 12. Juni. Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice gestern 2,29, heute 2,95 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstrasse 27.

Diese Woche werden die angehäuften **Rester** auffallend billig verkauft.

Damen-Hüte.

Wegen Uebergabe meines Geschäfts am 1. Juli d. Js. verkaufe ich mein noch
grosses Lager in garnirten und ungarnirten Hüten
in bekannt geschmackvollster Ausführung
zu jedem annehmbaren Preise.

D. Henoch, Altstädt. Markt 8.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der **Wassermesserstände** für das 2. Quartal beginnt am **Dienstag, den 15. d. Mts.** und werden die Herren Hausbesitzer ersucht, die **Zugänge** zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn, den 11. Juni 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 16. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr
werde ich auf dem Hofe des Gutsbesitzers **Goetz** in Mocker

1 dort untergebrachtes Pferd, brauner Wallach, 9 Jahre alt, 5" groß, im Werthe von ca. 500 Mark

für Rechnung, wen es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Thorn, den 12. Juni 1897.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 15. Juni cr.
Vormittags 10 Uhr
werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts

mehrere Kleider- und Wäschespinde, eine elegante Tombank mit Marmorplatte, Nippestische mit Marmorplatten, 4 Sophas, 2 Sessel, 1 Vertikow, Stühle, eine Nähmaschine, 4 Stück Patent-Transport-Milchkannen (20 bis 30 Liter), 6 Stück emailirte Wassereimer, neun Bände Meyers Conversationslexicon (neueste Auflage), mehrere Dtzd. Patentküchenmesser, 1 Reisekoffer, mehrere Herrenanzüge, 1 Paar langschäftige Stiefel, Wäsche und verschiedene andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 12. Juni 1897.

Bartelt, Hehse, Gärtner, Rieck
Gerichtsvollzieher.

Grundstücksverkauf.

5 M. Land I. Kl. Boden, Wohnhaus mit 6 Wohnungen, Scheune, Stall, Schlachthaus Maschinenbauwerkstatt, massiv unter Pappdach, neue Gebäude in unmittelbarer Nähe der Stadt Schönsee und ganz nahe dem zu bauenden Bahnhofe Schönsee-Gollub ist **zu verkaufen** durch

H. Krüger, Neu-Schönsee.

Durch den Tod des Bäckermeisters Herrn **W. Sczepanski** ist die

Bäckerei

Brückenstr. Nr. 24
vom 1. Juli d. Js. anderweitig zu **verpachten.**

E. Marquardt, Innungsherberge

Ein Wohnhaus

mit freundlichen Mittelwohnungen preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Mk. 1,400
sind vom 1. Oktober 1897 zu **vergeben.**
Robert Scheekel, Gremboczyn b. Waldau.

3000, 5000 u. 20000 Mk.
auch getheilt hypoth. zu vergeben durch
V. Hinz, Schillerstraße 6, II.

Königl. Baugewerksschule
Deutsch-Crone (Westpr.)
Wintersemester beginnt 26. Oktober.
Programme 2c. durch den **Director.**

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an
Franco-Probesend. à 15 M. mon.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16

Wollsäcke, Wollband,
sowie **Rapspläne** empfiehlt billigst
Benjamin Cohn, Brückenstr. 38

Hoher Nebenverdienst!
bietet s. f. deutl. Schreibende. Prosp. geg. 10 Pf. Marke. Selbstg. Off. Versand-Druckerei Friedrichsfelde bei Berlin.

Unserer **Damenwelt** bietet keine andere **Kleiderschutzborde** so sichere Garantie unübertroffener Haltbarkeit und Güte, und keine erfreut sich solcher Beliebtheit als —

Vorwerk's Velour-Schutzborde

— kenntlich durch den auf die Borde aufgedruckten Namen des Erfinders **„Vorwerk".**

Wohne jetzt
Breitestraße Nr. 4, 2 Tr.
(im Hause des Herrn **Hell.**)
Sprechstunden: von 9—11 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Dr. Dorszewski,
Arzt.

Zahnarzt Loewenson.
Breitestraße 26
(Eingang Schillerstraße, **Schlesinger**)

Wohne jetzt
Coppernicusstraße 26
Joseph Kwiatkowski,
Maler.
Empfehle mich zur Ausführung aller Art
Zimmer-, Decorations- und Schildermalereien,
sowie
sämmtlicher Oel-Anstriche.
Die **neuesten Skizzen und Deckenvorlagen** nach Wunsch zur Ansicht.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

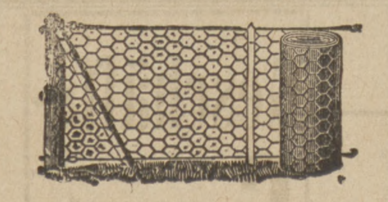
Photographisches Atelier
von **H. Gerdom,** Thorn, Neustädt. Markt.
Mehrfach prämiirt.
Photograph des deutschen Offizier- und Beamten-Vereins bin **ich** hier am Orte nur allein.

In meiner
Wasch- und Plättanstalt
werden billig und sauber **helle Kleider, Blousen und auch andere Wäsche gewaschen und geplättet** und bitte die Herrschaften um geneigten Zuspruch.
M. Laskowska, Brückenstr. 24, 2 Tr.

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Post.
J. Globig, Klein Mocker.

Musik-Instrumente
aller Art, **Blas- u. Streichinstrumente** sowie **Harmonikas, Zithern** 2c. versendet direkt ab Fabrik
Gotthard Doerfel,
Klingenthal, Sa.
Preisliste gratis und franco.

Nur 9½ Mark!
kosten 50 Meter — 1 Meter breites — bestes, verzinktes Drahtgeflecht zur Anfertigung von



Gartenzäunen, Hühnerhöfen, Wildgatter u. s. w. **frachtfrei jeder** deutschen Bahnstation. Man verlange Preisl. No. 64 über **alle Sorten Geflecht, Stachel-** und **Spalierdraht** nebst Gebrauchsanleit. gratis und franco von
J. Rustein, Ruhrort a. Rhein.

Krimmstecher, Fernrohre, Brillen, Pincenez, Barometer, Thermometer.
Hellmuth Taege,
Opt. Waaren-Versandt, **Rathenow.**
Illustr. Prospect gratis u. frc.

Schützenhaus.

Menu Sonntag, den 13. Juni,
Couvert 1 Mk.
Krebssuppe.
Bouillon.

Stangenspargel u. Cotelettes.
Zunge in Champignonsauce.

Junges Huhn.
Märchen-Braten.
Compot. — Salat.
Speise.
Butter u. Käse.
Abendkarte u. a.:
Jungen
Gänse- u. Entenbraten.

Gebrannter
Caffee
(Melange)
per Pfund 90 Pfennig, kräftig und reinschmeckend, bei Abnahme von 9 Pfund unter Nachnahme.
Andreas Wulfers,
Bremen.

Leichte Blousen
neuester Façons, für **Damen** empfiehlt im **Ausverkauf**
L. Majunke, Altstädt. Markt 20,
neben **Nowack's** Conditorei.

Eine alleinst. erfahr. wirthschaftl. musik. Dame **sucht** z. 1. Juli **Stellung** zur Führung eines Haushaltes. Gef. Off. unter **Grohnert, Schleusenau** bei **Bromberg** erbeten.

Eine gewandte
Verkäuferin
bei freier Station und gutem Gehalt wird für ein Berliner Geschäft gesucht.
Zu erfragen **Culmerstraße 18.**

Gesucht per sofort
eine tüchtige Verkäuferin
(Christin) für Kurz-, Galanterie- u. Schuhwaarengeschäft, welche einfachen Putz garnirt und polnisch spricht.
H. Wronsky Nachf., Christburg.

Eine gewandte
Verkäuferin,
der polnischen Sprache vollkommen mächtig und mit der Kurz- und Wollwaren-Branche, suche von sogleich oder 1. 7. zu engagiren.
Thorn. Herm. Lichtenfeld.

Eine durchaus tüchtige
Verkäuferin
suche für mein Putz-, Weißwaaren- und Posamenten-Geschäft bei hohem Salair per **1. Juli oder 1. August.**
Kattowitz. S. Cassirer.

---

1 ordentliches **Aufwarte-** od. **Dienstmädchen** wird gesucht Klosterstr. Nr. 11, III.

Ein Lehrling,
der Lust hat das Malergewerbe zu erlernen, kann sofort eintreten. Zu erfragen bei Herrn **Friedr. Templin,**
Mellienstraße 81.

Ein Lehrling
zu Erlernung der Schlosserei verlangt sofort
Max Rosenthal, Brückenstr. 14.

---

1 m. Zim. v. s. z. verm. Coppernicusstr. 23

Möbel aller Art werden sauber und billig **reparirt** und **aufpolirt** bei
Fr. Heinrich, Tischlermeister,
Breite- und Mauerstraße-Ecke.

Verein für Bahn-Wettfahren.

Sonntag, den 13. Juni:

Eröffnung der neuen Rennbahn

auf dem Gelände des Herrn **Munsch,** Culmer Vorstadt.

Programm.

A. Vormittags 11½ Uhr:
Bannerweihe des R.-V. „Pfeil",
Während der Bannerweihe **Orchester-Musik,** ausgeführt von der Kapelle des 15. Art.-Regts. **(Festprolog und Uebergabe des Banners).** Es haben auch **Nichtmitglieder** Zutritt.

B. Nachmittags 2½ Uhr:
Fest-Preis-Corso durch die Hauptstraßen der Stadt.

C. Nachmittags 3½ Uhr:
Rad-Wettfahren auf der neuen Cement-Rennbahn.

D. Abends 8 Uhr:
Concert und Preisvertheilung im Victoria-Garten.

1. Erstfahren, 2000 m, 3 Ehrenpreise.
2. Gaufahren, 2000 m, 3 Ehrenpreise.
3. Hauptfahren, 5000 m, 3 Ehrenpreise.
4. Thorner Fahren 2000 m, 3 Ehrenpreise.
5. Vorgabefahren 3000 m, 3 Ehrenpreise.
6. Mehrsitzerfahren 3000 m, 3 Ehrenpreise

Während des Rennens: **Militär-Concert**
ausgeführt von der Kapelle des Fuß.-Art.-Regts. Nr. 15 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Krelle.**

Nach dem Rennen **Concert** und **Preisvertheilung** im **Victoria Garten.**

Kassenöffnung auf der Rennbahn 2½ Uhr.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf: Tribüne (gedeckt und nummerirt) 1,75 Mk., Sattelplatz 1,25 Mark, 1. Platz 90 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. im Vorverkauf bis Sonntag den 13. Juni Vormittag 9 Uhr in dem Cigarrengeschäft des Herrn **F. Duszynski** Breitestraße.

An der Tageskasse: Tribüne (nummerirt) 2 Mk., Sattelplatz 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk. 2. Platz 60 Pfg., Stehplatz 30 Pfg. — Zwei Kinder unter 10 Jahren auf ein Billet; für die nicht nummerirten Plätze sind noch besondere Kinderbillets zu halben Preisen zu haben.

Das Rennen findet bei jeder Witterung statt. Zum Schutz gegen ungünstige Witterung befinden sich gedeckte Räume auf der Bahn.

Die Inhaber von Rennbahnbillets haben (mit Ausschluß der Stehplätze) freien Zutritt zu dem Abend-Concert im Victoria-Garten.

Schützenhaus-Garten.
Sonntag, den 13. Juni cr.:
Großes
Militär-Concert
von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borcke, (4. Pom.) Nr. 21.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 Pf.
Wilke, Stabshoboist.

Wiener Café, Mocker.
Heute Sonntag:
Großes Concert.
Entree 10 Pfg. Anfang 5 Uhr.
Von 7½ Uhr: **Familienkränzchen.**
Militär ohne Charge keinen Zutritt.

Gasthaus Deutscher Kaiser,
Stewken.
Sonntag, d. 13. Juni 1897:
Großes Familienkränzchen,
sowie jeden nachfolgenden Sonntag. Entree 60 Pf., Avancirte Herren 40 Pf. Militär ohne Charge keinen Zutritt. Anfang 5 Uhr.
F. Beidatsch.



Sonntag, d. 13. Juni cr.
Ausfahrt
nach
Lulkau.
Abfahrt 3½ Uhr Nachm.
vom Schützenhaus.
Der I. Fahrwart.



An jedem Sonntag:
Extrazug nach Ottlotschin.
Abfahrt Thorn Stadt 2 Uhr 55 Minuten.
Abfahrt von Ottlotschin 8 Uhr 30 Minuten.
R. de Comin.

Frisches Fleisch
empfiehlt die **Roßschlächterei**
Araberstrasse Nr. 9.

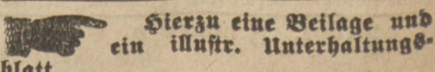
Kirchliche Nachrichten
für Sonntag, den 13. Juni.
Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Lesegottesdienst.

Vaterländ. Frauen-Verein.
Das
Sommerfest
findet **Mittwoch, den 16. Juni,**
Nachmittags 4 Uhr
im Ziegelei-Park statt.
Von 5 Uhr an:
CONCERT,
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz Nr. 61.
Eintritt 25 Pf. Kinder frei.
Für **Kaffee und reichhaltiges Büffet** wird bestens gesorgt sein.

Die uns freundlichst zugedachten Gaben bitten wir am 16. Juni zu Frau **H. Adolph,** Frau **L. Dauben,** Frau **G. Gnade,** Frau **C. Kittler** oder auch von 10 Uhr ab in das Ziegelei-Restaurant zu senden.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.
Hedwig Adolph. Hermine Borchert. Lina Dauben. Gertrud Gnade. Sophie Goldschmidt. Ida Houtermans. Clara Kittler. Phyllis von Reitzenstein. Johanna Rohne.

Krieger-  **Verein.**

Am Sonntag, d. 13. Juni d. J.
Kinder-Volksfest
in der **Ziegelei.**
Abmarsch des Festzuges um 2½ Uhr von der **Culmer Esplanade** aus nach dem Festplatze. Daselbst von **4 Uhr** ab:
Militär-Concert,
ausgeführt vom Trompeter-Corps des Ulanen-Regts. Nr. 4.
Tombola, Kinderbelustigungen.
Zum Schluß: **Tanzvergnügen.**
Entree für Mitglieder 10 Pf. } pro Person.
" " Nichtmitglied. 20 " }
Mitglieder, die sich am Tanze betheiligen zahlen 10 Pf., Nichtmitglieder 1 Mark pro Person.
Zur zahlreichen Betheiligung ladet ein
Der Vorstand.


Hierzu eine Beilage und ein illustr. Unterhaltungsblatt.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 136 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Sonntag, den 13. Juni 1897.

Feuilleton.

Die Erbschaft.

Kriminal-Roman von **Ludwig Habicht.**

23.) (Fortsetzung und Schluß.)

„Weiter?" fragte der Richter, als sie wie erschöpft inne hielt.

„Röhricht fuhr dann mit dem nächsten Zuge nach Wiesenburg, ich kehrte nach Hause zurück."

„Blieben Sie da?"

„Nein, ich konnte es vor Unruhe dort nicht aushalten und ging nach dem Bahnhof, um Röhricht zu erwarten."

„Fiel denn Ihren Hausgenossen Ihr beständiges Kommen und Gehen nicht auf?"

„Die waren daran gewöhnt; übrigens zeigte ich ihnen einen Brief, den ich noch zur Post bringen wollte. Ich hatte, wie es zwischen mir und Röhricht verabredet war, Ortler nun endlich abgeschrieben; der Brief ist ja auch bei ihm gefunden worden und hat bewirkt, daß der dumme Teufel wie vor den Kopf geschlagen umhergegangen ist."

„Sie haben ja Alles vortrefflich ausgeklügelt," bemerkte der Untersuchungsrichter. „Trafen Sie Röhricht am Bahnhof?"

„Ja. Er schalt über meine Unvorsichtigkeit und sagte mir nur kurz, die Sache sei besorgt, ich solle machen, daß ich nach Hause komme und mich ganz still halten. Am nächsten Tage kam ja denn auch das Geschrei. Aber es dachte Niemand an Ortler. Sie sperrten den Lomnitz ein und beschuldigten die alte Gräfin Kunitz."

„Man hatte dem Opfer ihre Baarschaft und ihre Schmucksachen genommen, das ließ doch auf einen Raubmord schließen. Wollten Sie das nicht?"

„Ja, zuerst, als aber die Sache zu lange wurde —"

„Reichten Sie die falsche Denunziation gegen den Referendar ein," fiel ihr hier der Untersuchungsrichter ins Wort.

„Nein, das hat Röhricht gethan!"

„Das nimmt nicht viel. Sie sagten gegen den Referendar aus, legten falsches Zeugniß ab."

„Aber das mußte ich doch!" gestand sie mit einer schauerlichen Naivetät. „Wenn Ortler nicht schuldig befunden und verurtheilt ward, nutzte uns ja Lydias Tod garnichts; eher konnte Justus doch nicht in den Besitz des Geldes kommen."

„Sie gestehen also zu, daß Sie auch Nutzen davon erwarteten?" fragte der Untersuchungsrichter schnell. „Hatte er Ihnen einen Antheil versprochen?"

„Er hatte versprochen, mich zu heirathen. Seit aber Ortler im Gefängniß war und ich die Aussagen gemacht hatte, fing er an, mich schlecht zu behandeln, suchte lustige Gesellschaft auf und vernachlässigte mich, immer unter dem Vorwand, wir dürften uns nicht miteinander zeigen, um keinen Verdacht zu erwecken."

„Und Sie wurden eifersüchtig?"

„Rasend!" gestand sie zu.

„Wie kamen Sie schlaue, vorsichtige Person dazu, ein so gefährliches Beweisstück wie das Armband und die Uhr mit sich herumzutragen? Wie konnte Röhricht es Ihnen geben?"

„Ich hab's ihm abgeschmeichelt, als wir mal wieder einen heftigen Auftritt gehabt hatten und er mich wieder gut machen wollte; es war das just an dem Nachmittage, als Fräulein Erika Steffens mich zu Hause erwartete."

„Und Sie warfen die Uhr aus der Tasche?"

„Ja ja, da fing es an, seitdem war ich von Spionen verfolgt!" sagte sie anklagend, als sei ihr das größte Unrecht geschehen.

„Was wollten Sie eigentlich damit?"

„Sie haben es bereits selbst gesagt, ein Beweisstück gegen ihn haben. Ach, so sehr ich ihn liebte, traute ich ihm doch nicht mehr und manchmal hatte ich Furcht, es könne mir ergehen —"

„Wie Lydia Haberkorn," ergänzte der Richter.

Sie nickte nur.

„Deshalb habe ich auch das Bekenntniß geschrieben. Er sollte nicht frei ausgehen, wenn er sich an mir vergriffen hätte!"

„Sie haben bereits einen Theil der Strafe für Ihre Unthat erhalten, der andere wird nicht auf sich warten lassen," sagte der Untersuchungsrichter, und gebot ihr Schweigen, als sie abermals ihre Schuldlosigkeit betheuern und alle Schuld auf Röhricht werfen wollte.

Das Weib flößte ihm ein Grauen ein, das viel stärker war als der Zorn und die Verachtung, die er vor dem eigentlichen Mörder empfand, den er nunmehr zum Verhör vorführen ließ.

Justus Röhricht war in seinem Bureau in Gegenwart seines Chefs und seiner Mitarbeiter verhaftet und mittelst einer Droschke nach dem Untersuchungsgefängniß befördert worden. Er hatte sich jenen Herren gegenüber mit großer Gelassenheit benommen und von einem Irrthum gesprochen, der sich in der nächsten Stunde aufklären müsse. Ohne Widerstand und mit hochmüthigem Lächeln hatte er sich die mit ihm vorgenommene Untersuchung gefallen lassen und spöttisch den Rath gegeben, auch seine Wohnung zu durchsuchen, wohl wissend, daß man dort nichts ihn Bezichtigendes finden werde. Erhobenen Hauptes trat er vor den Untersuchungsrichter, um bald darauf recht kleinlaut zu werden. Als ihm Franziska Berggolds Aussagen vorgelesen, ihm das von ihr verfaßte Schriftstück mitgetheilt wurde, wußte er, daß er verloren sei.

„Ich werde Ihnen Ihre Mitschuldige gegenüberstellen," sagte der Untersuchungsrichter; er aber fuhr auf:

„Verschonen Sie mich mit dem Anblick dieser Person, die mein böser Dämon geworden ist. Ich mag sie nicht wiedersehen."

„Sie sagt dasselbe von Ihnen," bemerkte der Untersuchungsrichter.

„Das lügt sie!" schrie er, „Ja, ich gestehe es ein, diese Hand hat Lydia Haberkorn getödtet: aber in jenem Weiberkopf ist der Gedanke dazu entsprungen. Sie hat den Plan ausgeheckt, mich dazu angestachelt und gehetzt."

„Sie hätten sich nicht verführen lassen sollen," sagte der Amtsrichter zweifelnd.

Der Architekt lachte cynisch. „Nun, ich will der Franziska auch nicht alle Verantwortung beimessen. Ich lechzte nach Reichthum, und da war er mir so nahe, daß ich ihn mit Händen greifen konnte und doch nicht erreichbar. Ich kam mir vor, wie ein moderner Tantalus; aber ich wollte nicht hungern und dürsten, während die lockenden Früchte mir so zu sagen in den Mund hingen. Ein kleines Mädchen, ein alberner Tropf, die beide nicht gewußt hätten, was sie mit dem Gelde anfangen sollten, standen zwischen mir und den Schätzen, nach denen ich mich sehnte. Es war einfach Selbsterhaltung, daß ich sie aus dem Wege räumte. Was ich mir dabei vorwerfe, ist, daß ich die That nicht allein begangen habe, ich hätte wissen müssen, daß früher oder später das Weib immer zur Verrätherin wird."

Der Untersuchungsrichter hatte ihn reden lassen, ohne ihn zu unterbrechen; er war Psychologe genug, um mit Interesse in die Untiefen dieser Menschenseele zu blicken. Nun that er dem Redestrom doch Einhalt und sagte: „Schildern Sie, wie Sie die That ausgeführt. Sie sind, nachdem Sie den beklagenswerthen Ortler zu seinem Lager im Straßengraben geschleppt, nach Wiesenburg gefahren?"

„Ja, ich war schon vorher dort, um die Gelegenheit auszukundschaften."

„Das war Ihnen gelungen?"

„Ja. Ich hatte ein Gespräch zwischen Lydia und ihrer Freundin Erika belauscht, und daraus erfahren, daß jene den nächsten Nachmittag auf dem Schlosse zubringen solle, und daß der Maler, der sonst immer in der Gesellschaft der beiden Mädchen war, für ein paar Tage abwesend sei."

„Es traf alles zu, wie ich vorausgesetzt. Es dämmerte bereits, als die beiden Mädchen lachend und plaudernd den Schloßberg herunterkamen. Ich folgte ihnen, vom Gebüsch gedeckt, bis Erika sich von Lydia getrennt hatte; dann trat ich letzterer entgegen."

„Und stürzten sich auf sie?"

„Noch nicht. Sie kannte mich ja, ich war ihr Vetter, und setzte sie mein plötzliches Erscheinen auch in Verwunderung, so folgte sie mir doch unbedenklich, als ich sie bat, einen nach dem Flusse führenden, wenig begangenen Waldpfad mit ihr einzuschlagen. Ich habe, sagte ich, ein Anliegen an den Großonkel und möchte ihre Vermittelung anrufen!"

„Wenn es sich um Geld handelt, so brauchst Du das nicht," war ihre Antwort, „denn wir haben eine Erbschaft gemacht!" Sie erzählte davon, und während dessen führte ich sie unvermerkt tiefer in den Wald. Als ich zu der mir geeignet scheinenden Stelle gekommen war, that ich, als strauchelte mein Fuß an einer Waldwurzel; ich blieb zurück, und ehe Lydia sich umschauen konnte, hatte ich ihr ein mit Chloroform getränktes Tuch vor das Gesicht gedrückt, das ich festhielt, bis sie völlig betäubt war."

Der Untersuchungsrichter konnte sich hier die Frage nicht versagen, ob ihn denn kein Mitleid mit dem hübschen Mädchen, seiner Kousine, angewandelt, ob er nicht des alten Großonkels gedacht habe, dem er ebenfalls den Todesstreich versetze.

„Sie haben heute Mittag vielleicht gebratene Tauben auf Ihrer Tafel, Herr Amtsrichter, und lassen Sie sich's wohl schmecken," entgegnete Röhricht. „Uebrigens hätte ich gar nicht mehr zurückgekonnt, wenn ich auch gewollt hätte!" und schnell, als sei es ihm darum zu thun, mit der Sache fertig zu werden, erzählte er: „Nun warf ich ihr die bereit gehaltene Schlinge um den Hals, erwürgte sie und schleppte sie unter dem Schutze der inzwischen hereingebrochenen Dunkelheit nach dem Flusse, nachdem ich sie ihrer Baarschaft und ihrer Schmucksachen beraubt hatte."

„Warum thaten Sie das letztere, da Sie doch den Referendar Ortler in den Verdacht der Thäterschaft bringen wollten?" fragte der Richter.

„Ich dachte, es wäre besser, wenn man nicht sogleich darauf käme. Später habe ich meinen Irrthum eingesehen —"

„Und durch eine Denunziation nachgeholfen," fiel der Amtsrichter ein.

„Das that Franziska. Es war aber auch sonst ein großer Fehler, daß ich die Schmucksachen nahm und sie das wissen ließ."

„Was haben Sie damit angefangen?"

„Alles in die Elbe geworfen, wo sie am tiefsten sein soll. Nur das Armband mit der Uhr hat sie mir abgebettelt, Sie verlangte es als Unterpfand meiner Liebe und Treue, was wollte ich da machen?"

„Sie hatten ihr versprochen, sie zu heirathen?"

„Ich würde es nie, nie gethan haben!" erwiderte Röhricht, und in seinem Gesicht malte sich etwas wie Entsetzen. „Als ich sie an jenem Abend, mich erwartend, auf dem Bahnsteig stehen sah, erfaßte mich vor ihr ein Grauen, ein Abscheu, Empfindungen, derer ich nicht wieder Herr geworden bin, und die ich ihr zuweilen nur mühsam zu verbergen vermochte. Unter allerlei Vorwänden mied ich sie so viel ich konnte; war erst das Geld in meinen Händen, so wollte ich heimlich Dresden verlassen und bis ans Ende der Welt gehen, um mich vor ihr zu verbergen."

„Sie hat das gewittert, ja noch mehr befürchtet!"

Röhricht schwieg hierauf, der Amtsrichter glaubte aber in seinem Gesichte zu lesen, daß Franziskas Befürchtungen nicht so unbegründet gewesen seien.

Röhricht erzählte nun nur noch, daß er bei seiner Heimkehr einen Brief des Justizraths Friebe vorgefunden habe, durch welchen ihn dieser für den nächsten Tag nach seinem Bureau bestellt, um eine für ihn wichtige Nachricht in Empfang zu nehmen. Er habe sich auch pünktlich dort eingefunden, aber den Justizrath nicht angetroffen, der durch ein Telegramm nach Wiesenburg berufen worden war. So war es gekommen, daß ihm das Testament erst ein paar Tage später publizirt worden war und nicht der leiseste Verdacht ihn treffen konnte.

„Nun wissen Sie alles!" fügte er hinzu, indem er mit fester Hand das Protokoll unterschrieb. „Viel Lorbeeren wird mein Vertheidiger sich bei der Schwurgerichtsverhandlung nicht holen können."

Schon nach Ablauf weniger Wochen fand die Schwurgerichtsverhandlung statt. Die Schuldgenossen sahen sich hier noch einmal wieder und boten den zahlreich herbeigeströmten Zuschauern zwei recht verschiedene Verbrechertypen.

Röhricht hatte etwas von einem Helden oder besser von einem verwegenen Spieler, der einen hohen Einsatz gewagt, ihn verloren hat und nun die Folgen auf sich nimmt. Sein Kopf war verspielt, — er gab ihn preis, ohne den mindesten Versuch, ihn zu retten.

Franziska dagegen vertheidigte sich mit der größten Hartnäckigkeit. Sie war ganz schwarz, aber mit raffinirter Koketterie gekleidet, gab ihrem Gesichte den Ausdruck einer Märtyrerin, der freilich oft genug durch einen bösen, lauernden Zug um den Mund und den kalten, grausamen Blick ihres Auges verwischt ward, warf alle Schuld auf Röhricht und suchte bei Richter, Geschworenen und Publikum Mitleid zu erwecken.

Es gelang ihr nur bei einem einzigen der Anwesenden, dem gutmüthigen Albert Ortler, der auf der Zeugenbank saß. War auch die Liebe, die er für Franziska gehegt, in seinem Herzen erstorben, so konnte er sich trotz allem eines tiefen Mitgefühls für die Unglückliche nicht erwehren.

Die Geschworenen bejahten alle Schuldfragen, ohne daß den Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt worden wären. Röhricht ward zum Tode, Franziska zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, die sie in Waldheim zu verbüßen hatte, und noch ehe an Röhricht der Richterspruch vollstreckt worden war, wurde sie dahin abgeführt.

Pfarrer Haberkorn hatte nichts mehr von dem Geschick des letzten Nachkommens seines Bruders erfahren; ein sanfter Tod hatte ihn allem Erdenleid entrückt. Verwaist stand das Pfarrhaus, in dem er so lange gewohnt, mit den Rosen, die er gepflanzt und gepflegt, schmückte Frau Reinhardt, die er zur Erbin seines bescheidenen Nachlasses bestellt, sein Grab.

Im Herbste zog mit der Gattin und einer muntern Kinderschaar sein Nachfolger in Haus, Hof und Garten. Mit die erste Amtshandlung des neuen Pfarrers war die Trauung eines jungen liebenden Paares.

Der Maler Lothar Seefeld und Erika Steffens hatten sich in Liebe gefunden. Ein Theil der Märchenbilder im Schlosse Wiesenburg war vollendet, der andere sollte erst im nächsten Frühling in Angriff genommen werden; den dazwischen liegenden Winter wollte das neuvermählte Paar aber in Italien verleben, dessen Herrlichkeiten der Maler seiner jungen Frau zeigen, und wo er selbst von neuem Auge und Herz laben wollte, um mit frischer Begeisterung zu seinem farbenfrohen Werke zurückzukehren.

In Italien hofften beide auch mit dem Grafen Theodor Kunitz zusammenzutreffen, der die Heimath schon vor Monaten verlassen und sich für eine mehrjährige Wanderfahrt gerüstet hatte.

„Ich kann nicht hier bleiben," hatte er seiner tief betrübten Mutter auf ihre Vorstellungen geantwortet, „halte mich nicht zurück, wenn Du mich nicht tiefsinnig machen willst. Führe das Regiment in Kunitzdorf so gut, wie Du es bisher gethan und sorge Dich nicht um die Zukunft."

Sie that es doch, schmiedete Pläne und berieth mit ihrem Vertrauten, dem Justizrath Friebe, hoffend, daß die Zeit ihr Recht üben und ihren Sohn vergessen lehren werde.

Trotz des ihm zugefallenen großen Vermögens und aller Annehmlichkeiten, die er sich verschaffen konnte, war es auch dem Referendar Ortler noch nicht gelungen, die Bilder der Vergangenheit von sich zu entfernen. Sie verfolgten ihn wie Schatten und trübten sein Dasein, so viel Mühe sich auch sein Onkel und seine Freunde gaben, in ihm wieder den frohen, leichtlebigen Gesellen zu erwecken, der er früher gewesen war.

Zu den letztern gehörte jetzt auch Seefeld, denn Ortler wußte genau, wie viel er ihm und Erika zu danken hatte. Auch Antonie Weiler hatte er aufgesucht, um ihr seinen Dank auszusprechen; aber er mied sie trotzdem; — gar zu lebhaft ward er durch sie an Franziska erinnert.

Und doch hatte ihn nun an der Hochzeitstafel seines Freundes der Zufall oder vielmehr der Wille einer schönen, glücklichen Braut, die gern andern ein ähnliches Schicksal bereiten wollte, zu ihrem Nachbar gemacht, und die Befangenheit, die ihn anfänglich beschleichen gewollt, war bald gewichen. Mehr und mehr belebte sich ihre Unterhaltung, inniger tauchten ihre Augen in einander, und wie eine Offenbarung kam es über ihn; — da war die Liebe, die er so lange bei einer andern gesucht, mit geschlossenen Augen war er an einem mild leuchtenden Stern vorbeigegangen und hatte einem Irrlicht nachgejagt.

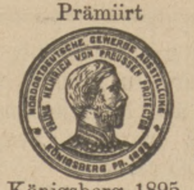
Als einer der Tischgenossen einen übermüthigen Toast ausbrachte, der mit den Worten schloß „Vivat sequens", da drückte er ihr sanft die Hand und war entzückt, als er einen leisen Gegendruck verspürte.

Nach Aufhebung der Tafel legte die junge Frau den Brautanzug ab, um die Reisekleider anzuziehen. Antonie war ihr dabei behilflich und vertraute ihr mit verschämten Blicken das Vorgefallene.

Jubelnd fiel sie ihr um den Hals. „So ist meine kleine List doch gelungen. Auch Dir und Ortler wird nun nach vielen Prüfungen ein großes Glück erblühen!"

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Prämiirt



Königsberg 1895.

Adolph Leetz

Prämiirt



Königsberg 1895.

Haushaltungsseifen- und Lichte-Fabrik

Hauptgeschäft: **Altstädtischer Markt, Thorn, Ecke** **Filiale:** **Elisabeth- u. Bachestr.**

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich in meinen **„Detail-Preisen"** für

Haushaltungs-Seifen

folgende **Ermässigung** mit heutigem Tage habe eintreten lassen und zwar:

Wachskernseife I . . . . . . à Pfund 35 Pf.
(Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 30 Pf.)

Kernseife II . . . . „ „ 25 „

Eschweger-Seife (Prima) . . . . „ „ 22 „
(Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 20 Pf.)

Motteledt-Seife . . . . „ „ 18 „
(Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 16 Pf.)

Oranienburger Kernseife . . . . „ „ 22 „
(Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 20 Pf.)

Grüne Fass-Seife . . . . „ „ 18 „
(Bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 16 Pf.)

Pa. Amerikanisches Petroleum
à Liter 18 Pfg.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist von sofort eine **Polizeisergeanten-Stelle** zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden pro Jahr 132 Mk. Kleidergelder gezahlt. Während der Probedienstzeit werden 85 Mk. Diäten und Kleidergeld gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können. Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, militärisches Führungsattest sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden **bis zum 25. d. Mts.** entgegengenommen.

Thorn, den 5. Juni 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Laufe des diesjährigen Sommers bei **Festlichkeiten** im Ziegeleipark Verkaufsbuden aufzustellen beabsichtigen, werden ersucht, die erforderlichen Erlaubnißscheine von den Instituts- beziehungsweise Vereinsvorstehern **bescheinigen zu lassen,** und bei der Kämmereikasse bei Bezahlung der Erlaubnißgebühr **vorzuzeigen.**

Die quittirten Erlaubnißscheine sind vor der Aufstellung der Buden an den städtischen Hilfsförster Herrn **Neipert**-Thorn Forsthaus abzugeben, welcher alsdann die Plätze anweisen wird.

Thorn, den 31. Mai 1897.

Der Magistrat.

In der Nähe der Stadt ist ein

Lagerplatz

von 5 Morgen, worauf zwei Schuppen und ein Wächterhaus stehen, billig zu **verkaufen.** Zu erfragen bei
Joseph Wollenberg, Culmerstr. 5.

Ein Speisekeller

mit **Bierausschank,** gut eingerichtet, ist Krankheitshalber **sofort zu verpachten.** Näheres in der Expedition.



Schönes Privathaus

hier, nur 4 Wohnungen, Stadtgeld (10,000 Mk. a 4%) **Miethsüberschuß ca. 450 Mk.. billig, für Feuertaxe** (26,800 Mk.) z. verkaufen. Anz. 6000 Mk. **Nur ernstl. Kfr.** Näheres
C. Pietrykowski, Neust. Markt 14, I.

Baldige Uebergabe
unseres Ladenlokals bedingt

Total-Ausverkauf

zu jedem annehmbaren Preise.

Gebr. Jacobsohn, Breitestraße 16.

Mechanische Schuhwaaren-Fabrik

Baderstraße 20.

Detail-Verkauf.

Eigenes Fabrikat zu Fabrikpreisen.

F. F. Resag's

Deutscher Kern-Cichorien

aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und **ausgiebigste** aller bisher bekannten Caffé-Surrogate.

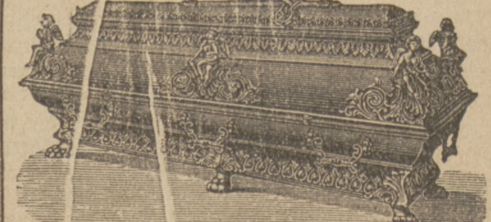
Victoria-Fahrradwerke, A.-G.

Weitgehendste Garantie. Theilzahlung gestattet

Erlernung des Fahrens gratis.



Lieferantin vieler Militär- und Zivilbehörden.
Fahrräder allerersten Ranges, leichtester Gang, bestes Material.
Vertreter: **G. Peting's Wwe.,**
Waffen- und Fahrradhandlung THORN, Gerechtestr. Nr. 6.
Daselbst werden auch sachgemäß Reparaturen ausgeführt.



Metall- und Holz- sowie mit **Tuch überzogene**

Särge.

Große Auswahl in Steppdecken, Sterbehemden, -Kleider, -Jacken 2c. liefert zu bekannt billigen Preisen das **Sarg-Magazin von**

A. Schröder,
Coppernicusstr. 30,
schrägüber der städtischen Gasanstalt.

„Soolbad Jnowrazlaw".

Stärkstes jodbromhaltiges **Sool-** und **Mutterlaugenbad.** Heilkräftigst wirkend bei **Frauen-** und Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten, Skrophulose Lues, Neuralgien usw.

Dauer der Saison von Mitte Mai bis Mitte September.

Die städtische Soolbad-Verwaltung.

Nur Handarbeit.

Aus dem besten Material.

Julius Dupke,

Brückenstraße 29, Inh. **Rosenfeld,** **Brückenstraße 29,**
empfiehlt sein gut sortirtes Lager in
Herren-, Damen-, Mädchen- u. Kinder-
Schuhwaaren
jeder Art zu den billigsten Preisen.
Bestellungen nach Maaß sowie **Reparaturen** werden sauber und billig ausgeführt.

Unter meiner Aufsicht.

Eigenes Fabrikat.

Wichtig für Landwirthe!

Dampfcultur.

Um den Besuchern der diesjährigen Ausstellung der **Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Hamburg** vom 17. bis 21. Juni 1897 Gelegenheit zu geben, sich über die vollkommensten mechanischen Hülfsmittel für rationelle und **billigste Bodencultur** zu informiren, werden

John Fowler & Co. aus Magdeburg

nicht allein auf dem Ausstellungsplatze eine sehr grosse Collection ihrer neuesten, für die verschiedensten Bedürfnisse passenden

Dampfpflug-Locomotiven und Geräthe

ausstellen, sondern solche auch während der Ausstellung im Betriebe vorführen. Ort und Betriebszeit der Dampfpflüge werden auf dem Stande der Dampfpflug-Fabrik von John Fowler & Co. in der Ausstellung und in deren Wohnräumen im Hôtel „Hamburger Hof" in Hamburg gerne mitgetheilt.



Directer **Post- und Schnelldampfer-Dienst.** Deutscher

Nach **Nord-Amerika**	Nach **Süd-Amerika**
Newyork, Philadelphia, Baltimore, Boston, New-Orleans.	**Süd-Brasilien** Deutsche Ackerbau-Colonien in Santa Catharina etc.

Hamburg-Newyork

mit Schnelldampfern, Reisedauer 8 Tage.

Fahrkarten zu Originalpreisen bei
No. 523. **J. S. Caro, Thorn.**

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Strandschuh-Crême.

Strandschuh-Lack.

Anders & Co.

Strandschuh-Lack.

Strandschuh-Crême.

Traurige Thatsache

ist es, daß viele Tausende rechtschaffener Familienväter durch zu rasches Anwachsen ihrer Familie unverschuldet mit Sorgen und die Ehefrauen mit Krankheiten und Siechtum zu kämpfen haben! Jeder, dem das Wohl seiner Nächsten am Herzen liegt, lese unbedingt das **neu** erschienene **zeitgemäße** Buch: „Die Ursachen der Familienlasten, Nahrungssorgen und des Unglücks in der Ehe, sowie **Rathschläge** und Angabe natürlicher Mittel zur Beseitigung derselben". Menschenfreundlich, hochinteressant und **belehrend** für Eheleute **jeden** Standes. 80 Seiten stark. Preis nur 30 ₰, wenn geschlossen gewünscht 20 ₰ mehr (auch in Marken). Versandt discret.

J. Zaruba & Co., Hamburg 1.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Interessante Bücher.

Reichhaltiger Catalog gegen 20 Pfg. Porto verschlossen durch
A. Hesse, Eschwege, Schildgasse 2.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Haustelephone

Tauchelemente
Inductions-Apparate
Elektro-Magnete
Electrische Glocken
Leitungsdrath
Druckknöpfe sowie
Elektro-medicinische Apparate
empfiehlt
zu den billigsten Preisen
A. Nauck,
Heiligegeiststraße 13.



bekannt als bestes Vertilgungsmittel für alle Insekten: Fliegen, Motten, Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben, Ameisen, Blattläuse. Käuflich nur in geschlossenen Packeten und Schachteln zu 10, 20, 30, 50 Pf. (1 Morteinspritze 15 Pf.) in **Thorn** bei **Heinrich Netz.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.